

18.7.1917

Tagung des deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege.

Der deutsche Verein für Schulgesundheitspflege hielt gestern im großen Hörsaal des hygienischen Instituts der Universität seine 15. Tagung ab, die wichtige Fragen der Erziehung und Kräftigung der heranwachsenden Jugend zum Gegenstande hatte. Zahlreich waren Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden erschienen. Die Reichsregierung vertrat der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Bumm.

Der Vorsitzende, Geheimrat Professor Dr. Abel-Jena, bezeichnete es als hervorragende Zukunftsfrage, daß jedes einzelne Glied der heranwachsenden Jugend ungehemmt sich entwickeln könne, um einmal im Leben seinen Platz auszufüllen und die Verluste durch den Krieg wettzumachen. Der erste Verhandlungsgegenstand betraf die Einwirkung des Krieges auf die Gesundheit der Jugend. Stadtschularzt Dr. Thiele-Chemnitz besprach die Schwierigkeiten, welche durch den Krieg in der Erziehung, Gesunderhaltung und Ernährung der Schuljugend hervorgerufen sind. Dahin gehören neben Ernährungsfragen Kohlenmangel, Seifenmangel, ungenügende Kleidung u. a. Besonders tadelnswert ist infolge mangelnden Verantwortungsgefühls Erwachsener unzeitige und unzweckmäßige Kinderarbeit. Im allgemeinen hat sich erwiesen, daß Mädchen besser durchhalten als Knaben. Die Forderung des „Städtetages“, der heranwachsenden Jugend größere Mitrationen zukommen zu lassen, verdient ernste Beachtung. Befördert muß der Sommeraufenthalt der Kinder auf dem Lande werden. Vaterländischer Hilfsdienst erster Ordnung ist heute: die Ueberwachung der Gesundheit der Schuljugend.

Dr. Bachauer-Augsburg führte dazu aus: Ueber die Frage, ob durch den Krieg eine gesundheitliche Beeinflussung der Säuglinge und Kleinkinder stattgefunden hat, sind bisher nur spärliche Veröffentlichungen erfolgt. Die hierüber vorliegenden Berichte stimmen darin überein, daß Säuglinge und Kleinkinder bis jetzt gar nicht oder kaum merklich in ihrer Entwicklung gehemmt worden sind. Bezüglich der schulentlassenen Jugend im Alter von 16 bis 17 Jahren liegen Beobachtungen vor, daß bei ihr eine geringe Gewichtsabnahme bemerkbar ist. Diese ist als einfacher Verbrauch der Fettreserven aufzufassen und darf vorerst im Zusammenhang mit der Frische und Leistungsfähigkeit der jungen Leute als nicht sehr bedeutsam erachtet werden.

Der zweite Verhandlungsgegenstand betraf die

Notwendigkeit der schulärztlichen Ueberwachung

für die gesamte deutsche Jugend und ihren Ausbau nach dem Kriege. Dazu führte Stadtdiaryt Professor Dr. Gastpar-Stuttgart aus: Der schulärztliche Dienst hat sich auf die gesamte Jugend zu erstrecken, soweit sie auch nur einen Teil des Tages in Schulen und schulähnlichen Anstalten untergebracht ist, auch auf die Fortbildungsschulen und alle Jugendorganisationen. Besonderes Gewicht ist zu legen auf die Schaffung von Einrichtungen, durch

welche die bei den Kindern festgestellten Krankheiten und Schwachzustände beseitigt werden können. Hierher gehören Beiträge der Gemeinden mit den behandelnden Ärzten, mit Postkliniken, Schaffung und Betrieb von Ferienkolonien, Soolbädern, Luft- und Sonnenbädern, Walderholungsstätten u. a. m. Bei allen diesen Bestrebungen sollen Schulschwester mitwirken. Die Kosten können zum Teil von den Versicherungsanstalten und Ortskrankenkassen getragen werden, ein erheblicher Beitrag der Gemeinde wird nicht zu umgehen sein. Für besonders bedürftige Gemeinden wären Staatsbeiträge vorzusehen. — Rektor Höhne-Berlin trat für die obligatorische Anstellung von Schulärzten an sämtlichen Schulen und Lehranstalten ein.

In die Vorträge knüpfte sich ein lebhafter Meinungsaustausch. Präsident des kaiserlichen Gesundheitsamtes, Geheimrat Dr. Bumm, hat mit Freuden aus den Berichten entnommen, daß bis zum Ende 1916 der Gesundheitszustand der Jugend ein guter war. Wenn sich die Verhältnisse jetzt etwas ungünstiger gestaltet haben, so wird alles geschehen müssen, um ungünstige Einwirkungen auf die Entwicklung unseres Nachwuchses fernzuhalten. Wichtiger noch als die Säuglingsfürsorge ist die für unsere heranwachsende Jugend, auf die sich unsere nächste Zukunftshoffnung stützt. Sie hat noch schwieriger unter den Verhältnissen zu leiden als die Erwachsenen, und ihr muß besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die Anregung, der Stadtjugend in reichem Maße frische Landluft zuteil werden zu lassen, ist zu begrüßen. Ich habe schon im vorigen Sommer dem Reichsminister von diesen Bestrebungen Kenntnis gegeben und er hat sämtliche Bundesstaaten darauf hingewiesen. Namentlich muß man an die schwächere Stadtjugend denken. Wenn nun die Absicht besteht, sogar Massenverschiebungen aus der Stadt auf das Land vorzunehmen, so werden die Bundesregierungen diese segensreichen Bestrebungen kräftig unterstützen. Von meiner Seite wird alles getan werden.

H. g.